

Inferno : mit dem Teufel am Schilthorn = sur le Schilthorn avec le diable = sullo Schilthorn con il diavolo

Autor(en): **Fischler, Rita**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Schweiz = Suisse = Svizzera = Switzerland : offizielle Reisezeitschrift der Schweiz. Verkehrszentrale, der Schweizerischen Bundesbahnen, Privatbahnen ... [et al.]**

Band (Jahr): **50 (1977)**

Heft 12: **Unsere weisse Saison**

PDF erstellt am: **01.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-773203>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Mit dem Teufel am Schilthorn

Photos: P.+W. Studer

Am 35. Inferno-Rennen, das auf einer 11 km langen Strecke etwas unterhalb des Schilthorn Gipfels ob Müren im Berner Oberland (2970 m) bis zur Grütschalp (1489 m) ausgetragen wird, beteiligen sich über 900 junge Leute (ein neuer Teilnehmerrekord) aus der Schweiz, Österreich und Deutschland. Auch eine Gruppe der in Deutschland stationierten US Air Force und US Army ist traditionsgemäss vertreten. Das Inferno-Rennen wurde 1928 zum ersten Mal ausgetragen und ist, zusammen mit dem Arlberg-Kandahar, das älteste heute noch zur Durchführung gelangende Skirennen der Welt. Organisiert wird es vom Ski-Club Müren; die Strecke ist nicht präpariert. Bis vor 10 Jahren, als noch keine Bahn aufs Schilthorn hinaufführte, mussten die Rennfahrer den Berg in einem fünfständigen Marsch erklimmen. Früher waren es ausschliesslich gute Fahrer, die sich im Rennen mit dem Teufel massen, heute kann jedermann mitmachen. Der Wettstreit soll kein Konkurrenzkampf sein, sondern in erster Linie Spass bereiten.

Aus der Teufelsküche voller dicker Nebelschwaden führt die Luftseilbahn von Müren an diesem Sonntagmorgen in den tiefblauen Winterhimmel hinein. Auch für eine kleine Schicht Neuschnee war Petrus über Nacht besorgt. Im Restaurant Piz Gloria auf dem Schilthorn Gipfel werden die Startnummern verteilt (1). Mit einem letzten Blick prüfen die Rennfahrer von der Aussichtsterrasse des Drehrestaurants die Strecke von der Vogelperspektive aus. Letzte Tips werden herübergereicht. Und immer wieder gleitet der Blick auf die Uhr, denn punkt 10 Uhr wird gestartet. «Bist du etwas nervös?», fragt ein Mädchen seinen Kameraden beim Aufsetzen des obligatorischen Sturzhelms. Am Start baumelt eine an einer Schnur befestigte Schnapsflasche – wer sich noch etwas Mut antrinken möchte, hat jetzt noch Gelegenheit! Heute möchten alle kleine Russis oder Klammer sein. «5, 4, 3, 2, 1, los», tut der Mann am Start kund (2). Bis zu Nummer 120 wird einzeln in 30-Sekunden-Intervallen gestartet, später rennen alle 30 Sekunden zwei Läufer zusammen los. Jetzt geht es in die Tiefe (3). Die Zuschauer am Pistenrand feuern tüchtig an. Allzu wagemutige Rennfahrer stürzen kopfüber in den Schnee (4). Doch die Skiasse tauchen wieder aus dem weissen Nass hervor, wischen sich den Schnee aus dem Gesicht,

schnallen die Skier an – und weiter geht die Höllenfahrt. Bei der Traverse im Engtal muss man sich mit kräftigem Stockeinschlag vorankämpfen (5). Vom Publikum her tönen gutgemeinte Ratschläge und viele «Hopp-hopp». Ein Zaungast reicht einem Daherkeuchenden zur Stärkung einen Schluck aus seiner Flasche.

Nach der Schilthornhütte geht es in das steil abfallende Kanonenrohr hinein (6). Der Nebel steigt, der Teufel hat uns wieder. Das Gelände wird steiler, die Unterlage eisiger. Stürze häufen sich. Doch lachend wird die Fahrt wieder aufgenommen (7). Ein Mädchen fährt nur noch mit einem Ski – aber sie kann sich halten. Laut Reglement 6 des Inferno-Rennens ist das Beenden des Rennens auf einem Ski oder auch ohne Ski sowie das Auswechseln von defektem Material erlaubt. Auf der Höhlücke ist das erste und einzige Tor aufgestellt. Jeder muss hier durch. Für Zuschauer ist es der am bequemsten zu erreichende Punkt, um das Rennen zu verfolgen. Foto- und Filmkameras klicken und surren, wenn wieder ein Fahrer in die Kurve einbiegt und dann in vollem Schuss in den offenen Steilhang sticht. Im Wald erwartet die Rennläufer eine ebene Strecke (8). Jetzt heisst es mit den Stöcken das Tempo beschleunigen und unter Aufbringung der letzten Kräfte das letzte Teilstück bewältigen.

Auf der Grütschalp winkt endlich das Ziel (9). Startnummer 333 aus Arosa kommt mit 16.05.48 durchs Ziel, der Langsamste schafft die Abfahrt in 1 h 16.03.91. Nur 20 Fahrer bleiben auf der Strecke. Ein Mädchen nimmt den keuchenden, aber glücklich strahlenden Höllenfahrern die Nummern ab; ein Becher Ovomaltine wird zur Stärkung gereicht. Männiglich erzählt seine Abenteuer. Auch Trophäen werden lachend herübergereicht: ein gebrochener Ski, krumme Stöcke. Doch alle sind gut gelaunt, denn das Rennen hat grossen Spass bereitet. Bis zur Preisverteilung müssen die Rennfahrer sich ein ganzes Jahr lang gedulden. Erst am Vorabend des nächstjährigen Inferno-Rennens, nachdem der Teufel mit grossem Pomp auf dem Scheiterhaufen verbrannt worden ist, werden das goldene, silberne und bronzene Teufelchen sowie die Inferno-Diplome für alle, die das Ziel erreicht haben, vergeben.

ff

Vor einem weitge-
spannten Hochalpen-
panorama mit Eiger,
Mönch und Jungfrau
im Mittelpunkt hebt
die Schilthornbahn
ihre Gäste in einer
halben Stunde 2000
Meter empor. Die
Luftseilbahn, die in
diesem Jahr ihr zehn-
jähriges Bestehen
feiern konnte, führt
von Stechelberg im
Lauterbrunnental
über Mürren auf den
Gipfel des Schilt-
horns (2970 m).

Le téléphérique du
Schilthorn fait
franchir en une demi-
heure à ses passagers
une différence de
niveau de 2000
mètres, en face du
vaste panorama des
hautes Alpes où se
décourent les cimes
de l'Eiger, du Mönch
et de la Jungfrau. Le
téléphérique, qui a
fêté cette année son
dixième anniversaire,
va de Stechelberg
dans la vallée de
Lauterbrunnen jus-
qu'à la cime du
Schilthorn (2970 m)
au-dessus de Mürren

Dinanzi ad un vasto
panorama di cime
alpine con al centro
l'Eiger, il Mönch e la
Jungfrau, nel giro di
mezzora la teleferica
dello Schilthorn per-
mette agli ospiti di
superare un dislivello
di 2000 metri. La
teleferica, che
quest'anno festeggia
il primo decennio di
attività, conduce da
Stechelberg nella
valle di Lauter-
brunnen alla vetta
dello Schilthorn
(2970 m) passando
sopra Mürren

Against the back-
ground of a mighty
Alpine panorama
with the Eiger, Mönch
and Jungfrau as its
centrepiece, the
Schilthorn cableway
raises its passengers
2000 metres high in
half an hour. The
cableway celebrated
its tenth anniversary
this year. It starts
from Stechelberg in
the Lauterbrunnen
Valley and goes up by
way of Mürren to the
summit of the Schilt-
horn (9744 ft.)

Ante un amplio pano-
rama de alta montaña
con los picos del
Eiger, del Mönch y de
la Jungfrau como
punto central, sube el
teleférico del Schilt-
horn a los viajeros a
2.000 metros de
altura, en media hora.
Este funicular aéreo,
que pudo celebrar
este año el décimo
aniversario de su
existencia, conduce
desde Stechelberg en
el valle de Lauter-
brunnen y pasando
por Mürren a la
cumbre del Schilt-
horn (2.970 m)





Sur le Schilthorn avec le diable

Plus de 900 jeunes gens (de nouveau une participation record!) de Suisse, d'Autriche et d'Allemagne, prennent part à la 35^e course «Inferno» (la course de l'Enfer!), disputée sur un parcours de onze kilomètres un peu au-dessous de la cime du Schilthorn (2970 m), au-dessus de Mürren dans l'Oberland bernois, jusqu'à la Grütschalp (1489 m). Traditionnellement, un groupe de militaires de l'Air Force et de l'Armée des Etats-Unis stationnés en Allemagne, y prend part aussi.

La course Inferno a eu lieu pour la première fois en 1928, en même temps que l'Arlberg-Kandahar, la course de ski la plus ancienne qui se dispute encore aujourd'hui. Elle est organisée par le Ski-Club de Mürren. Le parcours n'est pas préparé. Jusqu'à il y a dix ans, lorsque aucun moyen de transport ne conduisait au Schilthorn, les coureurs devaient escalader la montagne au prix d'une marche de cinq heures. Autrefois seuls des skieurs chevronnés venaient se mesurer avec le diable dans cette course à laquelle tout le monde aujourd'hui peut prendre part. Elle ne doit en effet plus être une épreuve de compétition, mais un divertissement.



1
2



3



Le dimanche matin, le téléphérique de Mürren émerge de la Teufelsküche (la «cuisine du Diable») pleine de brumes opaques, et s'élève vers le ciel d'hiver d'un bleu profond. Il est même tombé pendant la nuit une légère couche de neige fraîche. Sur la cime du Schilthorn, au Restaurant Piz Gloria, on distribue les numéros de départ (1). Sur la terrasse panoramique du restaurant rotatif, les coureurs scrutent une dernière fois le parcours dans une perspective à vol d'oiseau.

On se communique les dernières indications, sans omettre de regarder fréquemment sa montre, car le départ a lieu à 10 heures précises.

«Tu te sens nerveux?» demande une jeune fille à son camarade, tandis que tous deux se coiffent du casque de protection obligatoire. Au tremplin de départ, une gourde de cognac se balance au bout d'une corde, pour ceux des participants qui cherchent une dernière occasion de se donner un peu de courage. Tous rêvent aujourd'hui d'être des Russi ou des Klammer. «5, 4, 3, 2, 1, partez!» proclame le préposé aux départs (2). Jusqu'au numéro 120, les départs ont lieu individuellement à 30 secondes d'intervalle; ensuite ce sont deux coureurs qui partent ensemble toutes les 30 secondes. La descente commence alors (3). Les spectateurs au bord de la piste ne



4
5

ménagent pas leurs encouragements. Quelques coureurs téméraires culbutent dans la neige (4). Mais les as du ski ne tardent pas à s'en extraire; ils s'essuient le visage, fixent leurs skis et repartent à un train d'enfer. A la traversée de l'Engital, il faut s'aider par une vigoureuse poussée du bâton (5). Ici encore le public n'est pas avare de bons conseils et d'interjections stimulantes. Un spectateur tend même sa gourde à l'un des coureurs haletants pour le réconforter.

Après la cabane du Schilthorn, la course s'engage sur la pente abrupte du Kanonenrohr – en français, le «tube du canon» (6). Le brouillard monte, le diable nous assiège de nouveau. Le terrain est plus escarpé, le sol plus glacé. Les chutes se multiplient. Mais on reprend la course en riant (7). Une jeune fille n'a plus qu'un ski, mais elle parvient à s'y maintenir. D'après l'article 6 du règlement de la course Inferno, il est permis de terminer la course avec un seul ski, et même sans skis, ou de changer le matériel défectueux en cours de route. La première et seule porte se trouve sur la Höhlücke. Chacun doit y passer. C'est l'endroit que les spectateurs peuvent atteindre le plus commodément pour suivre la course. On y entend les déclics et les ronronnements des appareils de photo et des caméras à chaque nouveau



6



coureur qui amorce le virage et s'élançait sur la pente vertigineuse. Dans la forêt succède un trajet à plat (8). Il s'agit maintenant d'accélérer le rythme à l'aide de ses bâtons et de maîtriser le dernier tronçon en employant toutes ses forces.

Enfin voici le but sur la Grütschalp (9). Le skieur d'Arosa numéro 333 a franchi le but en 16.05.48, tandis que le dernier est arrivé en 1 h 16.03.91. Vingt coureurs seulement sont restés en chemin. Une jeune fille prend les numéros des coureurs, tous haletants mais rayonnants de joie. Un gobelet d'Ovomaltine restaure les arrivants. Plusieurs racontent les épisodes de leur course, ou font admirer leurs trophées: des skis brisés, des bâtons tordus. Mais tous sont de bonne humeur: la course a atteint son but, qui est de faire plaisir. Les lauréats attendront d'ailleurs une année entière la distribution des prix. Ce n'est que la veille de la prochaine course, lorsque le diable aura été brûlé en grande pompe sur le bûcher, que le «diable d'or», le «diable d'argent» et le «diable de bronze» seront décernés, ainsi que les diplômes Inferno à tous ceux qui sont parvenus au but. Rita Fischler



Sullo Schilthorn con il diavolo

Oltre 900 giovani (un nuovo primato di partecipazione) provenienti dalla Svizzera, dall'Austria e dalla Germania, hanno partecipato alla 35ª edizione della gara di sci denominata Inferno che si svolge su un tracciato di 11 km, con partenza quasi in vetta allo Schilthorn (2970 m), sopra Müren nell'Oberland bernese, e arrivo al Grütschalp (1489 m). La discesa «Inferno» venne organizzata per la prima volta nel 1928 e attualmente è – assieme all'Arlberg-Kandahar – la gara di sci più antica del mondo che si svolge tuttora. L'organizzazione è affidata allo Sci-Club Müren e la gara segue un tracciato non preparato. Fino a 10 anni fa, quando non c'era ancora la funivia che ora sale allo Schilthorn, i concorrenti dovevano affrontare una marcia di cinque ore. Un tempo, solo i migliori sciatori potevano cimentarsi in questa gara, mentre oggi essa è aperta a tutti. Non si tratta di una vera e propria lotta fra concorrenti; scopo primo della gara è di allietare i partecipanti.

Domenica mattina, la funivia di Müren ci conduce dalle infernali nebbie del piano verso il profondo azzurro del cielo invernale. Durante la notte, un leggero velo di neve fresca è caduto sui pendii. Nel ristorante Piz Gloria, sulla vetta dello Schilthorn, vengono distribuiti i numeri di partenza (1). Dalla terrazza panoramica del ristorante girevole, i gareggianti gettano un ultimo sguardo critico sul tracciato sottostante. Ci si scambiano vicendevolmente gli ultimi consigli. Nessuno perde d'occhio l'orologio; infatti, per le dieci in punto sono fissate le prime partenze. «Non sei mica nervoso, vero?» chiede una ragazza ad un suo camerata, mentre infila il casco obbligatorio. Sulla linea di partenza, appeso ad una cordicella, penzola il fiaschetto di acquavite: ultima occasione per chi vuole ancora farsi un po' di coraggio con un ultimo sorso! Oggi tutti aspirano ad essere dei Russi o dei Klammer in chiave minore. «5, 4, 3, 2, 1, via», rintonna la voce dello starter (2). Fino al numero 120, le partenze si susseguono singolarmente ad intervalli di 30 secondi. In seguito la partenza viene data ogni 30 secondi a due concorrenti appaiati. Ed ora è il momento di buttarsi nella discesa (3).

Gli spettatori ai bordi della pista non mancano di incitare vigorosamente i gareggianti. I corridori troppo temerari cadono a testa in giù nella neve (4). Ma questi campioni dello sci si risollevarono immediatamente, si tolgono la neve dal volto, riallacciano gli sci e ripartono con nuova lena affrontando la discesa infernale. Nel tratto pianeggiante dell'Engital si deve lavorare di bastoni per accelerare il passo (5). Il pubblico non manca di dare consigli, che negli intenti dovrebbero essere preziosi, e non è nemmeno avaro di incitamenti. Uno spettatore offre un scorso ristoratore ad un gareggiante un po' stremato.

Dopo la capanna dello Schilthorn, il tracciato sprofonda nella ripida discesa della cosiddetta «canna di cannone» (6). La nebbia sale, siamo di nuovo fra i tentacoli del diavolo. Il terreno diventa sempre più ripido, il fondo più ghiacciato. I capitomboli sono in aumento. Ma si riprende presto la discesa (7). Una ragazza è rimasta con un solo sci, ma pare in grado di farcela. L'articolo 6 del regolamento della gara «Inferno» permette di portare a termine la discesa con uno sci solo o anche senza sci, come pure di cambiare materiale rotto. Sulla cosiddetta Höhllücke si deve affrontare l'unica porta. Tutti devono superarla. È questo il punto più facilmente raggiungibile per gli spettatori che vogliono seguire la gara. Scattano macchine fotografiche e cineprese ogni volta che un concorrente affronta la curva per gettarsi nel successivo pendio. Nel bosco i concorrenti affrontano un tratto pianeggiante (8). Ora la velocità è affidata ai bastoni: un ultimo sforzo per superare la parte finale.

Sulla Grütschalp finalmente è in vista il traguardo (9). Il numero 333, un partecipante di Arosa, giunge al traguardo con un tempo di 16.05.48. Il concorrente più lento conclude la discesa in 1 h 16.03.91. Solo 20 concorrenti hanno dovuto abbandonare. Una ragazza ritira i numeri ai concorrenti che giungono stremati ma felici al traguardo; un bicchiere di Ovomaltine viene loro offerto per riprendere le forze. Ognuno racconta i dettagli della propria avventura. Fra sorrisi compiaciuti si mostra uno sci rotto a un bastone storto, quasi fossero trofei. Tutti sono di buonumore, la gara è fonte di gioia e allegria per ognuno. Ma per assistere alla premiazione occorrerà attendere ancora un anno. Solo alla vigilia della gara «Inferno» dell'anno prossimo, dopo che il diavolo sarà stato bruciato con gran pompa sul rogo, verranno distribuiti i diavoletti d'oro, d'argento e di bronzo, nonché i diplomi «Inferno» che spettano a tutti i partecipanti giunti al traguardo.

